

UDO GÜMPEL

Mediendiktatur: Wie funktioniert Berlusconis Medienmacht? Der deutsche Fernsehjournalist Udo Gümpel lebt seit über 20 Jahren in Italien und kennt das System des Cavaliere bestens. Soeben hat er unter dem Titel “Berlusconi Zampano” eine aufschlussreiche Biografie über den italienischen Ex-Regierungschef geschrieben. Gegenüber “persönlich” schildert Gümpel seine persönlichen Erfahrungen mit Berlusconi und die Art, wie missliebige Journalisten mundtot gemacht werden.

Interview: **Matthias Ackeret** Fotos: **Keystone**

Herr Gümpel, Ministerpräsident Berlusconi wurde ganz knapp abgewählt. Hat Sie dieses Resultat überrascht?

“Ja, ehrlich gesagt hatte ich mit einem deutlichen Sieg für Prodi gerechnet. Doch meine persönliche Wahrnehmung war offenkundig verzerrt. Ich bin dem gleichen Trugschluss unterlegen gewesen wie alle Meinungsforschungsinstitute, die Prodi noch nach der Schliessung der Wahllokale mit mindestens fünf Prozent vorne liegen sahen. Doch weder wir kritischen Beobachter aus dem Ausland noch die italienischen Meinungsforscher hatten die Bedeutung begriffen, die Berlusconi für den ärmsten und kulturell rückständigsten Teil der Italiener hat. Berlusconi ist ihr ‘Campione’: Er hat den direkten emotionalen Draht zu diesen Schichten, die sich in anderen Ländern längst von der Teilnahme an Wahlen verabschiedet haben. Daher auch die extrem hohe Wahlbeteiligung in Italien, weit über 80 Prozent. Das ist eben das Erstaunliche an diesen Wahlen: Dass Berlusconi es auch nach fünf Jahren katastrophaler Regierung, deren wichtigste Aktivität es war, die persönlichen Interessen Berlusconis zu schützen, wieder geschafft hat, bei seinen Wählern Träume zu evozieren, die jede Wahrnehmung von Realität verdrängt haben. Das ist ein Meisterstück: Diejenigen, die am meisten von seiner Politik betroffen waren, denen die Sozialleistungen gekürzt wurden, die an der Inflation litten und die trotz aller Versprechungen eben keinen festen Arbeitsplatz bekommen haben, die einfachen Leute, die haben ihn massiv unterstützt. Warum? Weil er ihren ‘Bauch’ ansprach, ihre Emotionen, weil er ihre Hoffnungen verkörpert.”

Jetzt war überall von der “Mediendiktatur” Berlusconis die Rede. Trotzdem hat er die Wahlen verloren. Ist der Einfluss von

Berlusconis Fernsehsendern kleiner als erwartet?

“Nein, im Gegenteil. Der Umstand, dass er de facto die Hälfte Italiens hinter sich geschart hat, dass er so viele Menschen dazu gebracht an, die Realität zu vergessen und in die Traumwelt von Silvio, dem grössten Zampano aller Zeiten, einzutauchen, ist ohne seine längst allumfassende Fernsehmacht nicht zu erklären. All das hat seine tiefe Ursache in 30 Jahren Berlusconi-Fernsehen, die wiederum das Staatsfernsehen hinter sich hergezogen haben, auf dem Weg ins kulturelle Flachland. Kurzum: Das kulturelle Niveau der Italiener ist ‘dank’ seines Fernsehens – das sage nicht ich, sondern der Schriftsteller Andrea Camilleri – gewaltig gesunken.”

Wie äusserte sich diese Medienmacht während des Wahlkampfes?

“Der Wahlerfolg Berlusconis ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen, stetigen Gehirnwäsche. Jeder Schritt schien harmlos, galt den Kritikern meist als ‘Amerikanisierung’. Heute sehen wir das Ergebnis: Alles Kritische, alles Hinterfragende, jeder Ansatz selbstständigen Denkens ist nicht nur aus dem Berlusconi-Fernsehen – da gab es so was höchstens zu Beginn in Ansätzen –, sondern aus dem gesamten italienischen Fernsehen verschwunden. Berlusconi hat den Rhythmus bestimmt, das Staatsfernsehen ist ihm gefolgt. Stellen Sie es sich nur vor, wie alle sechs nationalen TV-Sender – zusammen erreichen sie 95 Prozent nationalen Marktanteil – die Tage der Unsicherheit über das Wahlergebnis ‘gecovert’ haben: Keine ‘Lives’, keine Sondersendungen, keine Korrespondenzen aus den Brennpunkten. Alles war wie vorher: Koch-Sendungen, Gymnastik für beliebtere Damen im mittleren Alter, Quiz, Show. Als ob es die Politik gar nicht

geben würde. Dazwischen gestreut ein paar 'Auftritte' des grossen Zampano: Er ist der Vater der Italiener. Er kümmert sich um uns. Wir lassen ihn die 'hohe Politik' machen, er gibt uns zu essen. Leute wie Prodi, die von Defiziten reden, von Schulden bezahlen, von Steuern eintreiben, werden als Störenfriede der Fernseh-Familie wahrgenommen, wie der verrückte Onkel mit den fixen Ideen."

Nimmt Berlusconi persönlich auf die Berichterstattung Einfluss?

"Er selber behauptet, er würde sich seit Jahren keinen Deut weder um seine Sender noch um die RAI kümmern. Die Wirklichkeit ist völlig anders. Das habe ich auch persönlich direkt miterlebt, als ich einmal bei seinem treuesten Freund im Fernsehen, Emilio Fede, zu Gast war. Jedes Detail der Berichterstattung über ihn und seinen Gegner Rutelli besprach Fede mit dem – Chef! Heute werden seine Sender von seinen beiden Kindern aus erster Ehe und einem treuen Freund von der Uni, Fedele Confalonieri, geleitet. Die wissen schon, was sie zu tun und zu lassen haben. Direkter noch 'kümmert' er sich um die RAI. Die Leitung der RAI wird, das ist die Tragödie des Staatsfernsehens in Italien, in gemeinsamer Absprache von den beiden Kammerpräsidenten Italiens gewählt – also von Leuten Berlusconis. Und wenn ein Journalist ihm nicht passt, erwähnt er diesen öffentlich: Tage später sind diese Leute dann draussen, wie es dem Doyen des italienischen Journalismus gegangen ist, Enzo Biagi. Mittlerweile sind die besten Journalisten und beliebtesten politischen Komödianten wie Beppe Grillo und Sabina und Corrado Guzzanti allesamt auf der schwarzen Liste – so etwas wie eine Ehrenliste des unabhängigen Journalismus. Später wird man sich einmal – vor den Enkeln – brüsten können, dazugehört zu haben. Hoffe ich wenigstens."

Wird der mediale Einfluss Berlusconis – beispielsweise auf die RAI – nach seiner Abwahl zurückgehen?

"Wenn überhaupt, dann nur sehr langsam. Zum einen deswegen, weil die vielen hundert Personen, die Berlusconi auf die Schlüsselstellungen der RAI gehievt hat, allesamt unkündbare Dauerverträge mit enormen Gehältern bekommen haben. Sie sind kaum zu entlassen. Zum ändern, und das wiegt schwerer, hat sich der Stil des 'Berlusconismus' im Fernsehen durchgesetzt. Bloss keine Fragen stellen, bloss nicht nachhaken, bloss den Gast nicht beleidigen. Es ist ein Fernsehen auf den Knien vor den Mächtigen, egal wer diese auch immer sind. Unter Berlusconi ist eine Rasse Journalisten geformt worden, deren wichtigstes Ziel die möglichst grosse Nähe zur Macht ist. Diese Rückgrate sind krumm – und werden es auch bleiben."

Ursprünglich hat Berlusconi seine Karriere als Bauunternehmer

gestartet. Wann hat er die Wirksamkeit der Medien, vor allem des Fernsehens erkannt? Gab es ein Schlüsselerlebnis?

"Ein echtes Schlüsselerlebnis sicher nicht. Berlusconi hatte aber Mitte der Siebzigerjahre schnell begriffen – und er war oft schneller von Capé als andere –, dass der Bauboom zu Ende ging, dass er diversifizieren musste. Und dass das Fernsehen damals als echtes Brachland erscheinen musste. Mit einer RAI als Pseudo-Konkurrent, die ein altbackenes Fernsehen der Fünfzigerjahre anbot. Da kam er bunt und schnell, mit dem Import von US-Serien, und setzte sich auf der Hälfte des Marktes fest. Wo er bis heute sitzt."

Für Nichtitaliener ist es unverständlich, wie einer plötzlich alle wichtigen TV-Stationen besitzen kann. Wie hat Berlusconi dies geschafft?

"Zum einen hatte er eine formidable politische Rückendeckung in Bettino Craxi, dem Chef der Sozialisten. Craxi hat ihm alle juristischen Hürden aus dem Weg geräumt. Das blieb immer so – auch die Mitte-links-Regierungen unter Prodi, D'Alema und Amato haben daran nichts ändern wollen. Auch sie haben den eroberten Claim respektiert, ungeachtet aller Urteile der höchsten italienischen Richter, die darin eine massive Verletzung der Antitrust-Regeln und eine deutliche Einschränkung der Meinungsfreiheit in Italien sahen. Doch darum hat sich die gesamte politische Kaste Italiens nicht gekümmert. Bis auf sehr wenige Ausnahme."

Hat Berlusconi eine mediale Vision wie beispielsweise Rupert Murdoch?

"Ich glaube nicht, dass Berlusconi eine mediale Vision hat. Dazu sind seine Sender zu schlecht, zu langsam und nach heutigen – rein formalen Kriterien – auch viel zu unmodern. Er ist fernsehmässig da stehen geblieben, wo er angefangen hat: beim US-Fernsehen der Siebzigerjahre. Formate werden in Italien nicht erfunden, schon gar nicht bei Berlusconi. Was die Endemol-Ideenfabrik auf den Markt wirft, wird in Italien begierig aufgekauft. Eigene Serien wie 'Allein gegen die Mafia' der RAI hat er dann als Regierungschef sofort für verleumderisch erklärt. Sie würden schlecht über Sizilien reden. Kein Wunder, in Italien macht er immer en plain. Die einzige Vision, die Berlusconi hat, ist die im Spiegel, wo er sich selbst sieht – die seiner eigenen Vollkommenheit, der immense Bedarf an Bewunderung. Also wenn Vision, dann die der eigenen Macht. Wobei es ihm nicht genügt zu herrschen. Er will auch bewundert, geliebt werden. Das war dann einer knappen Hälfte der Italiener wohl doch zu viel."

Wie viele Journalisten haben in den letzten fünf Jahren wegen Berlusconi-kritischer Berichterstattung ihren Job verloren?

"Die genaue Zahl kann ich Ihnen nicht nennen. Man muss auch nicht immer den Job verlieren. Im Fernsehen

reicht es ja schon, wenn einer nicht mehr auftreten darf. Dann ist er wie tot. Was zählt es da, wenn er sein Gehalt noch weiter bekommt? Das ist doch viel raffinierter! Und selbst wenn einer die Klagen gewinnt, eigene Sendungen zu haben, wie Michele Santoro, dann wird die RAI diesen Klagen sicher nicht stattgeben. Was sollen die Gerichte angesichts so frecher Missachtungen tun? Die Panzer auffahren lassen? Noch besser ist es natürlich, wenn ein Mann wie der wohl beste Journalist Italiens, Enzo Biagi, einfach keinen Dauervertrag hat, sondern Zeitverträge. Die laufen einfach aus – und Schluss.”

Gibt es dabei eine Solidarität seitens der Berufskollegen?

“Viel zu wenig. Das ist der miserabelste Aspekt dieser ganzen fünf Jahre. ‘Triff einige wenige mit voller Härte, um alle anderen zu erziehen’, nannte einmal ein guter Freund, selber betroffen, Marco Travaglio, diese Taktik. Die gut 5000 TV-Journalisten des Staatsfernsehens RAI haben sich in ihrer grossen Mehrzahl dem Diktat, bereitwillig oder nicht, das zählt nicht, unterworfen. Diese enorme Anpassungsfähigkeit, dieser Mangel an Rückgrat, um es klar und deutlich zu sagen, hat das ‘italienische System’ des ständigen Flaggenwechsels im Staatsfernsehen parallel zum Machtwechsel überhaupt erst möglich gemacht. Das war übrigens auch schon vor Berlusconi so. Nur hat Berlusconi eine ganz besondere Treue, sozusagen mit Schmiss, verlangt. Während die Vorgänger sich mit einer routinemässigen Unterwerfung zufrieden gaben. Da konnte man noch sagen, ich bin ja Anhänger von XYZ, aber diesmal in diesem konkreten Falle bin ich nicht einverstanden. Unter Berlusconi gibt es so was nicht. Entweder ist man ganz und gar für ihn oder eben ein Kommunist, der gegen ihn wühlt.»

Sie selbst haben es in Italien zu einiger Berühmtheit gebracht, als Sie Silvio Berlusconi eine kritische Frage stellten. Wie ist dies abgelaufen?

“Ich würde es eine Bekanntheit wider Willen und in Ausübung einer normalen journalistischen Pflicht nennen. Ende 1993 standen sich bei den Bürgermeisterwahlen von Rom Francesco Rutelli vom Mitte-links-Bündnis und Gianfranco Fini von der damals noch postfaschistischen Gruppe MIS gegenüber. Berlusconi war zu uns in den Auslandspresseclub in Rom gekommen, um seine Unterstützung für Fini kundzutun. Seine Begründung war kurios. Er meinte nämlich Fini unterstützen zu müssen, weil im gegnerischen Lager, also bei Rutelli, die Kommunisten mitmachen würden, und die Kommunisten hätten, und dies war der Clou seiner Wahlbegründung für Fini, nun einmal Millionen von Menschen umgebracht. Nun hatte Berlusconi, der an Treffen mit Leuten, die nicht bei ihm auf der ‘pay-roll’ stehen, wohl nicht gewöhnt war, einen tosenden Applaus erwartet für eine so dezidiert anti-

kommunistische Stellungnahme. Aber nichts dergleichen. Stattdessen gab der damalige Präsident des Pressevereins die Frage an mich, ich war einfach dran. Berlusconi hatte mir die Gegenfrage ja direkt auf die Zunge gelegt. Nicht ohne ihn ‘presidente’ zu nennen, das brauchte er immer, nicht ohne ihm zuzustimmen, dass die Kommunisten Millionen von Menschen ermordet hätten, fragte ich ihn, wie er denn dazu käme, ausgerechnet den – damals noch nicht abgeschworenen – Faschisten Fini zu unterstützen, wo es doch zweifelsfrei feststehe, dass der von Nazis und Faschisten verursachte Krieg wohl an die 50 Millionen Menschen das Leben gekostet habe. Auf eine solche Frage hatte er keine Antwort, sondern fing an, den Auslandspresseclub in Rom als Brutstätte der Kommunisten zu beschimpfen. Ein Beinamen, der seitdem am Club haften geblieben ist.”

Wurden Sie selbst bei den Recherchen zu TV-Beiträgen oder zu Ihrer Biografie “Berlusconi Zampano” behelligt?

“Nein. Ich glaube, im Augenblick hat Berlusconi anderes zu tun, als sich auch noch mit Auslandsjournalisten herumzustreiten. Das heisst aber nicht, dass er es nicht tun wird. Meinen englischen Kollegen David Lane hat er für dessen in England veröffentlichtes Buch nicht angezeigt, als die italienische Ausgabe erschien, folgte prompt die Anzeige. Übrigens keine Strafanzeige, was auch in Italien schnell gehen würde, sondern ein Zivilprozess auf Schadensersatz – das kann in Italien dann 20 Jahre dauern. Das ist eben Teil der Einschüchterungstaktik dieses Herrn.”

Jetzt wurde Silvio Berlusconi immer mit der Mafia in Verbindung gebracht. Ist dies ein Thema im italienischen Fernsehen?

“Nein, absolut nicht. Das Thema Mafia findet ja schon nicht mehr statt. Und dann auch noch Mafia und Berlusconi. Das sind die beiden absoluten Tabu-Themen. Das wissen die lieben Kollegen, das weiss der Chef – das weiss auch das Publikum.”

Wie haben die Medien über die Verhaftung von Mafiaboss Bernardo Provenzano berichtet?

“Die Medien haben berichtet – das ginge wohl auch kaum ohne. Aber kein TV-Sender hat der Frage nachgehen können, wollen, dürfen – wieso ein Mann 43 Jahre im Untergrund leben konnte und dann zwei Kilometer von zuhause entfernt aufgegriffen wurde. Ohne eine enorme Unterstützung in der Politik geht so etwas nicht. Das wissen alle Italiener, aber geredet werden darf darüber nur an der Bar. Und das am besten nicht in Sizilien.”

Ist es ein Zufall, dass diese Verhaftung unmittelbar nach den Wahlen stattfand?

“Das ist eine heimtückische Frage. Natürlich haben wir uns alle diese Frage gestellt. Ich traue aber den

Staatsanwälten, die ihn gefangen haben. So nehme ich einmal an, als Arbeitshypothese, mit der es sich besser leben lässt, dass es tatsächlich ein Zufall war. Zumindestens der Tag. Vielleicht nicht die Wochen und Monate, aber der Tag sicher.”

Was sind Berlusconis Verbindungen zur Schweiz?

“Die Schweiz hat für Berlusconi eine zentrale Rolle beim Aufbau seines Firmenimperiums gespielt. Auch wenn er dies bis heute leugnet und keine der vielen Briefkasten-Firmen, die ihm von Gutachtern, Gerichten und den eigenen Mitarbeitern, die vor Gericht ausgesagt haben, zugeordnet worden sind, auch nur beim Namen kennen will. Aber so ist er eben, der Cavaliere. Auch im Angesicht der totalen Evidenz leugnen, leugnen, leugnen. Nun beginnt im Herbst wieder ein ganz neuer, frischer Prozess mit Akten aus der Schweiz, bei dem es wieder um Firmen seines Imperiums in der Schweiz geht, um Justizkorruption. Das wird sehr interessant sein, ob es ihm ohne den Schutz des Regierungsamtes und einer willfährigen Mehrheit im Parlament gelingt, den Kopf abermals aus der Schlinge zu ziehen.”

Letzte Frage: Ist der Cavaliere am Ende?

“Wohl kaum. Jemand, der ein geschätztes Privatvermögen von 12 Milliarden Euro sein Eigen nennt, der die grösste Partei Italiens kommandiert, der die Hälfte des Fernsehens unbedingt hinter sich weiss – der ist nicht am Ende. Vor allem aber deswegen, weil er Gegner hat, die im Vergleich zu ihm politische Zwerge sind. Wenn nicht ein Wunder geschieht, dann werden wir noch Berlusconi 3 erleben ... die zweite Rückkehr.”